

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 113.

Neuenbürg, Mittwoch den 22. Juli 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Wie schon teilweise als Extrablatt mitgeteilt, ist der Papst am Montag nachmittags 4 Uhr verschieden. (Gioachino Pecci, Abkömmling eines alten Adelsgeschlechtes, geboren am 2. März 1810 in Carpineto bei Anagni, wurde im Jesuitencolleg in Viterbo erzogen, studierte auf dem Collegium Romanum in Rom, promovierte 1832 als Dr. theol., trat in die Academia dei nobili ecclesiastici ein, wurde 1837 Priester und 1878 Papst. Das Jahr 1903 barg für ihn drei Jubiläen, nämlich das silberne (25 Jahre) als Papst, das goldene (50 Jahre) als Kardinal und das diamantene (60 Jahre) als Bischof. Sein letztes Erscheinen in der Öffentlichkeit war am 3. März 1903 zur Silberfeier seiner Krönung. Dort stand der 93jährige Greis im Petersdom hoch aufgerichtet, spendete 60 000 Menschen den Segen und stimmte das Te Deum an. Seitdem hat er noch im Vatikan unzählige größere und kleinere Abordnungen empfangen. Papst Leo XIII. war in der Reihe der Lenker der römisch-katholischen Kirche der 264. Papst. Als der Kardinal Pecci zur Regierung gelangte, war der päpstliche Stuhl durch die impetive, von starken Gefühlschwankungen geleitete Politik Pius IX. mit einer Reihe von weltlichen Mächten geradezu verfeindet. Die leise, weise Diplomatie Leos XIII. hat diese Zerwürfnisse nicht nur auszugleichen vermocht, sondern sogar die Beziehungen zu nichtkatholischen Herrschern — dem deutschen Kaiser, dem König von England, dem Zaren, dem Sultan — ganz freundschaftlich, stellenweise herzlich zu gestalten gewußt. Dabei fehlte es nicht an bedeutsamen Anklängen an den modernen Zeitgeist. Frankreich gegenüber verkündete der „moderne Papst“, wie man ihn oft zu nennen liebte, der katholische Glaube sei nicht an die Staatsform gebunden, der Katholik könne sich mit jeder Regierung abfinden — auch mit der republikanischen. Und der ganzen Welt gegenüber proklamierte er die christliche Demokratie und die Notwendigkeit des sozialen Wirkens der Kirche. Nicht durch neue Dogmen, wie Pius IX., der die unbefleckte Empfängnis und die Unfehlbarkeit des Papstes in die katholischen Glaubenswahrheiten einreihete, bereicherte er die Kirche, aber durch innere Festigung und durch die Anerkennung, die die weltlichen Mächte ihm zollten. Bismarck wählte den feinen, klugen Diplomaten auf Petri Stuhl zum Schiedsrichter im Karolinenstreit; die Katholiken der orientalischen Riten traten Rom näher, als je zuvor; das Missionswesen in den fernsten Ländern erlebte einen mächtigen Aufschwung, und in Europa selbst ist das Papsttum angesehenener und einflußreicher, als seit den Tagen des früheren Mittelalters. Das sind die unbestreitbaren Verdienste Leos XIII., die man auch in Deutschland gern anerkennen wird. Kaum einer seiner Vorgänger war den Deutschen so geneigt, wie er.)

Rom, 20. Juli. Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Todeskampf voraus. Um 3.40 Uhr kündigte Lapponi weinend den bevorstehenden Tod an. Der Großpönitentiar Vannutelli kniete am Bette nieder und begann die Sterbegebete. Die Neffen des Papstes, Rampolla und die Würdenträger knieten ebenfalls nieder und weinten unaufhörlich. Der Papst war völlig bewußtlos, sein Gesicht äußerst bleich; die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Der Papst starb ruhig. Um 4.04 Uhr verkündigte Lapponi den eingetretenen Tod. Nach der amtlichen Feststellung des Todes wurde die Leiche in Gegenwart des Biskammerers, eines Notars der apostolischen Kammer, der päpstlichen Zeremonienmeister und Lapponi in feierlichem Zuge mit dem Bett nach der Gobelinkammer (Cameradegli arazzi) gebracht und hier feierlich aufgebahrt. Das Zimmer ist ganz rot ausgeschlagen, von 4 Wachskernen an den 4 Enden des Bettes erleuchtet. Zwei Nobelgarden, auf die Schweizerknechte, halten die Totenwache. Schweizergarden und Palastwachen halten den Eingang besetzt. Blumenkränze sind durch das Zer-

monieell ausgeschlossen. Zur Besichtigung der Leiche sind nur die Kardinalen, die Mitglieder des diplomatischen Korps und des römischen Patriziats, sowie vom Kardinalkammerer besonders ermächtigte Personen zugelassen. Die Wohnräume des Papstes wurden in Gegenwart des Biskammerers und eines Notars verschlossen und versiegelt.

Rom, 20. Juli. Der ärztliche Totenschein, in dem die Ursache des Ablebens des Papstes angegeben wird, ist von Dr. Lapponi allein abgefaßt. Als Todesursache bezeichnet Lapponi mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung, zu der mit Bluterguß verbundene Brustfellentzündung trat. Wie berichtend mitgeteilt wird, ruht die Leiche noch auf dem Bett, auf das sie, nachdem sie beseidet worden war, niedergelegt wurde. Um 11 Uhr abends wurden die Truppen von dem Petersplatz zurückgezogen und um 5 Uhr früh werden sie den Ordnungsdienst wieder aufnehmen. Ueberall wurden die Theater geschlossen und die öffentlichen Konzerte eingestellt.

Papst Leo XIII. hat dank seiner nahezu wunderbaren Körperkonstitution der schweren Krankheit trotz seines sehr hohen Alters noch lange widerstanden, ist ihr aber nunmehr am Montag doch erlegen. Es wird mindestens 9 Tage dauern, bis das Konklave zusammentritt, um einen neuen Papst zu wählen. Wer die Pfache Krone aus der Zahl der Kardinalen erhalten wird, ist natürlich nicht vorauszusagen. Man nennt diejenigen Kardinalen, welche Aussicht haben, zum Papst gewählt zu werden, Papabili. Erörterungen der Presse über die einzelnen, hier in Betracht kommenden Kardinalen haben blutwenig Wert. Bisher galt als Regel, daß kein Staatssekretär zum Papst gewählt werde, aber vor der Wahl Leo XIII., der Kardinalkammerer war, galt auch die Regel, daß auch kein Kardinalkammerer zum Papst gewählt werde und doch wurde Leo XIII. zum Papst gewählt. — Sehr taktvoll benimmt sich die italienische Regierung gegenüber dem Vatikan. König Viktor Emanuel hat seine Reise nach Paris, die in letzter Woche hätte angetreten werden sollen, auf unbestimmte Zeit verschoben, weil er, wie er erklärte, in Paris keine Feste mitmachen wolle, während seine Untertanen trauernd die Vorgänge im Vatikan beobachteten. So wird also die Reise des italienischen Königs erst im September stattfinden.

Rom, 21. Juli. Vom deutschen Kaiser ist nachstehendes Telegramm an den Kardinal Dreglia aus Wolde eingetroffen: „Schmerzlich bewegt durch die soeben erhaltene Trauernachricht sende ich dem hohen Kardinalkollegium den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme an dem schweren Verlust, welchen die römisch-katholische Kirche durch den Heimgang des Papstes Leo XIII. erlitten hat. Ich werde dem erhabenen Greise, der mir ein persönlicher Freund war und dessen so außerordentliche Gaben des Herzens und des Geistes ich noch bei meiner letzten Anwesenheit in Rom erst vor wenigen Wochen erneut bewundern mußte, ein treues Andenken bewahren. Wilhelm. I. R.“ — Dem Kardinalbefehl Dreglia ist aus Nordey von dem deutschen Reichskanzler, Grafen Bülow, ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm zugegangen.

Berlin, 20. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Im Hinblick auf die nächste Papstwahl darf daran festgehalten werden, daß die deutsche Regierung wie bei dem Konklave 1878 vollständige Neutralität beobachten wird. Durchaus müßig erscheint es daher, wenn die Namen von Kandidaten genannt werden, deren Wahl der deutschen Regierung genehm oder nicht genehm sein würde, da sich die Neutralität Deutschlands auf alle in Betracht kommenden Kandidaten erstreckt. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt zum Schluß: daß Deutschland, dessen Interesse und Ideengemeinschaft mit Italien bei den Bestrebungen Italiens für seine Einheit mit der Roma intangibile als Hauptstadt längst als politischer Grundfakt gilt, plö-

lich einen Frontwechsel vornehmen sollte, ist ein Hirngespinnst.

Rom, 20. Juli. Der Vertreter des hl. Stuhles, Kardinal Dreglia, hat im Vatikan Wohnung genommen. Er hat den Häuptern der 3 Kardinalordnungen mitgeteilt, daß er die Leitung der Geschäfte übernommen habe und sie aufgefordert, die Vorkehrungen für das Konklave zu treffen. Ferner hat Dreglia die in Rom anwesenden Kardinalen ermahnt, zur ersten Kongregation zusammenzutreten, in der Mitteilung darüber gemacht werden wird, ob der verewigte Papst Verfügungen hinsichtlich des Konklaves hinterlassen hat und in der die ersten Bestimmungen über das Konklave getroffen werden. Man glaubt, daß die Bestimmungen, die für das letzte Konklave getroffen worden waren, zur Annahme gelangen werden.

Das Quinquennat, das die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres auf 495 500 Mann und 81 097 Unteroffiziere festsetzt, läuft am 31. März 1904 ab. Im Jahre 1898 hatte der Reichstag von der Forderung der Heeresverwaltung 7006 Mann gestrichen. Ob bei der Erneuerung des Quinquennats eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke gefordert werden wird, darüber verlautet bisher noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls wird sich der neue Reichstag schon in seiner ersten Tagung mit der Erneuerung des Quinquennats zu beschäftigen haben.

Die angebliche Fälschung der Emser Depesche figuriert immer noch unter den abgelehnten Vorwürfen, die von Zeit zu Zeit sogar in deutschen Blättern dem Fürsten Bismarck gemacht werden. Es verdient daher hervorgehoben zu werden, wie einer der angeesehensten Schriftsteller der französischen Schweiz, Mr. Marc Debrit, im „Journal de Genève“ diesen Vorwurf, anknüpfend an ein Geschichtswerk zurückweist. „Als König Wilhelm mitgeteilt hatte“, führt Marc Debrit treffend aus, „daß der Prinz von Hohenzollern gegenüber den Einwendungen, die seine Kandidatur für den spanischen Thron hervorgerufen hatte, zurückgetreten sei, schien alles geordnet zu sein. Dies hieß jedoch Hrn. de Gramont schlecht kennen. Der neue Richelieu hatte einen Vorwand zum Kriege, und er wollte ihn nicht loslassen. Jeder andere hätte sich mit dem Zugeständnisse begnügt; er nicht. Er wollte mehr als das, er wollte diese Affaire nähren. Zu diesem Zwecke ersand er die dringende Aufforderung an den König Wilhelm, wonach dieser sich verpflichten sollte, daß er niemals der Wahl eines Hohenzollern für den Thron Karls V. zustimmen würde. Der König fand dieses Beharren tränkend und sogar beleidigend, weshalb er eine entschiedene Weigerung entgegensetzte. Man hatte also den gewünschten Grund zum Kriege, und in Paris im Ministerium herrschte große Freude. Hr. v. Gramont war aber noch nicht zufrieden. Er fürchtete, daß die öffentliche Meinung sich noch nicht für genügend beleidigt erachten könnte. Deshalb ersand er einen fünften Akt, d. h. er entsandte nochmals Hrn. Benedetti, damit er von neuem beharrte, und diese Verfolgung dauerte bis zu dem Augenblicke, wo der Souverän, ungeduldig und durch dieses Benehmen verletzt, ihm antworten ließ, daß er nichts mehr hinzuzufügen habe. Diese Antwort, in Berlin durch ein Telegramm des Königs selbst mitgeteilt, wurde in Gegenwart Molles und Roons durch die Feder Bismarcks zurecht gemacht, ohne jedoch den Sinn zu ändern, was man auch gesagt haben mag. Der Antwort wurde nur eine Wendung gegeben, die aus dieser Begegnung das machte, was sie in Wirklichkeit war, eine beleidigende Hartnäckigkeit auf der einen Seite, eine Weigerung, noch etwas hören zu wollen, auf der andern.“ Daß diese Wahrheiten auch in französischer Sprache nun gesagt werden, kann nur der Sache des Friedens dienen.

Berlin, 20. Juli. Die Abendblätter melden: Der Kassierer Jakobus des Berliner Bankhauses „Gebrüder Schindler“ veruntreute 140 000 M., welche er verpekulierte. Jakobus versuchte sodann mit Zu-

Anzeigenpreis:

die 5gehaltene Zeile od. deren Raum 10 J.; bei Ankaufsterteilung durch die Exped. 12 J. Reklamen die 3gefp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4. Telegramm-Nr.: „Enztal, Neuenbürg“.

junge Mann
en hatte, wo-
ste, noch um
rektor Young
Photographie
ur ein weib-
dem Mute,
um diese Zeit
hen.
zu bald auf

sand sie sich
junger Leute
er Eingangs-
berüchtigte
standen in
der weibliche
da fiel ihr

im Abschiede
esen:
Wilbert nicht
kaum einer
euer, welches
harmlosigkeit

e
nzollern
a s,
1. M. 60 J.
rttemberg

ngen
eeh.

in
größter
Auswahl
ebenjo
waren,
he,
ortwagen
und reeller
ath,
strasse.
ungeführt.

dhen,
Person zu
und 4 jähr.
hn und Be-
Monats.
Felger,
berg.

elaufen,
acht Tagen
Einrückungs-
eld abgeholt

er, Wagner,
berg.
hlein
i
C. Meeh.



stimmung des Geschäftsinhabers, sich von auswärts die Ertragsumme zu verschaffen. Plötzlich reiste ihm der Inhaber Josef Schindler nach Hamburg nach, von wo er Schindler gestern hieher schrieb, er werde sich erschließen, da ein Bankrott unvermeidlich sei. Näheres ist unermittelt. Es wird angenommen, daß Jakobus nach Argentinien entflohen ist.

Hamburg, 21. Juli. Das „Freundenblatt“ meldet: Der Bankier Schindler von der Firma Gebr. Schindler in Berlin wurde in einem hiesigen Hotel erschossen aufgefunden.

Breslau, 20. Juli. Der Kronprinz überwies dem Schlesischen Bankverein 1000 M für die Ueberschwemmten. — Aus Steinau a. d. Oder wird gemeldet: Das Wasser fällt hier überall; die Dämme an den gefährlichen Stellen bei Targdorf und Przybor haben gehalten. In Steinau sind nachträglich einige Häuser eingestürzt. Die Dörfer Krehlau, Wischnitz und Kleinbauschwitz stehen unter Wasser. Die Stadt Auras ist teilweise wieder wasserfrei; in der zugehörigen Kolonie Raake reichte das Wasser gestern noch bis an die Dächer. Im ganzen stehen im Kreise Wohlau mindestens 10 000 bis 12 000 Morgen Landes unter Wasser. Zahlreiche Familien sind obdachlos. In Przybor arbeitet ein Sträflingskommando an der Erhaltung des Deichs. Im Bezirk der Wasserbauinspektion brachen gestern der Neulersdorfer, der Leuthener, der Röltzschbucher, der Deutsch-Wartenberger und der Milziger Damm. In Neusalz trat der Hochwasserstand Samstag Nachmittag ein. Alle Strassen im Oberviertel sind noch überschwemmt. Mehrere Fabriken stellten den Betrieb ganz oder teilweise ein. Die Glaser Reize bringt frisches Hochwasser.

Wie Rußland in Ostasien arbeitet, dafür sind wieder die folgenden Meldungen bezeichnend: Bei der Grundsteinlegung der Kathedrale in Port Arthur hielt Kriegsminister Kuropatkin eine Rede, in der er die Uebergangung aussprach, daß Port Arthur für alle Feinde, gleichviel wie groß ihre Zahl sei und woher sie kämen, eine unzugängliche Festung würde. — Nach einer Meldung aus Peking schloß China mit der russisch-chinesischen Bank eine Anleihe von zwei Millionen Taels ab. Statt der Zinsen räumte China der Bank Vorrechte im chinesischen Turkestan ein.

Ueber eine durch nordamerikanische Kriegsschiffe vorgenommene Besitzergreifung von mehreren kleinen, angeblich England gehörigen Inseln in der Nähe von Borneo hatte man im Inselreiche starke patriotische Vellemnungen verspürt. Diese werden nunmehr beschwichtigt durch Depeschen aus Washington, wonach es sich lediglich darum handle, daß der kommandierende General der Armee auf den Philippinen eine größere und 14 kleine zu der Sagayan-Sulu-Gruppe zu rechnende Inseln, die durch den Vertrag von Paris durch Kauf von Spanien an Amerika übergegangen waren, nunmehr durch Flaggenhissung formell namens der Union in Besitz genommen hat.

In Kamerun sind auf den Pflanzungen des Viktoriabezirks gegenwärtig über 200 000 Bäumchen von der von Dr. Preuß vor einigen Jahren am rechten Ufer des Nungos, bei Malende, entdeckten Kautschukpflanze *Kickxia elastica* angepflanzt. Das aus dieser Pflanze gewonnene Gummi wird auf dem Hamburger Markt mit dem hohen Preise von 5 M für das Kilogramm bezahlt. Einige ältere Bäume in Malende ergeben über 4 Kilogramm jährlich.

Antwerpen, 18. Juli. In Belgien fängt man jetzt an, etwas energischer gegen das übermäßig schnelle Fahren der Automobilfahrer vorzugehen. So hat kürzlich der Bürgermeister von Brüssel angeordnet, daß in gewissen Straßen der Hauptstadt die Schnelligkeit der Automobile 5 Kilometer pro Stunde nicht überschreiten darf, und in einer der nächsten Gemeinderatsitzungen erklärte er, daß es ihm nicht darauf ankäme, eventuell noch strengere Maßregeln zu treffen, „denn eine Industrie, so wichtig sie auch sei, hätte nicht das Recht, eine beständige Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu bilden.“ In diesen Worten ist einmal der unverblühte Ausdruck von Seiten einer Behörde enthalten, auf welche Art und Weise sich der Automobilspott hier zu Lande entwickelt hat und was derselbe für das große Publikum eigentlich geworden ist. Mit einer unerhörten Rücksichtslosigkeit durchfahren die Herren Chauffeurs so häufig die belebtesten Straßen in den verschiedenen Städten, trotzdem fast überall die Maximalgeschwindigkeit polizeilich festgesetzt ist, wird aber ausnahmsweise einmal einer dieser Herren oder vielmehr Flegel zur Anzeige gebracht, dann kommt er in der Regel mit einer minimalen Geldstrafe davon. Daß eine solche lächerliche Strafe bei jenen meist reichen Persönlichkeiten die beabsichtigte abschreckende Wirkung total verfehlt, braucht nicht erst gesagt zu werden, und es wird denn auch in der früheren Weise lustig

weiter gefahren. Der Unwille über die Automobilfahrer ist denn auch ein allgemeiner und zwar nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande, welches jene mit Vorliebe heimsuchen, um dort Kinder und Haustiere zu gefährden und die friedlichen Spaziergänger, die besten Kunden der ländlichen Wirtschaften, zum Nimmerwiederkehren zu veranlassen. Die Automobile und in kaum geringerem Maße auch die Motor- und Fahrräder, deren Besitzer regelmäßig impertinent die für Fußgänger bestimmten Pfade benutzen, sind die Ursache, daß die soliden Gäste aus der Stadt, die nach einer tüchtigen Jagdtour etwas ordentliches verzehren, auf dem Lande immer seltener geworden sind. Eine solche Landpartie zu Fuß ist heute alles andere eher denn ein Vergnügen, denn von den Fußspaden wird man alle Augenblicke durch ein Zweirad auf die Mitte der Straße verjagt, und dort wieder kann man sich nicht genug in Acht nehmen, daß man nicht von einem in einer ungeheuren Staubwolke dahinfliegenden Automobil überfahren wird. Die kleinen Gasthöfe auf dem Lande, in denen sich sonst während des Sommers stets zahlreiche Familien aus den Städten einmieteten, haben fast alle nur leer stehende Zimmer, und auch die zahlreichen Villen an den Chauffeen sind unvermietet. Es hat eben Niemand mehr Lust, aufs Land zu ziehen, um dort den ganzen Tag den durch die Automobile aufgewirbelten Staub zu schlucken und sich bei einer Promenade der Gefahr auszusetzen, durch eines der erwähnten Fahrzeuge über den Haufen gerennet zu werden.

Württemberg.

Das chemische Laboratorium der Zentralfabrik für Gewerbe und Handel hat auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl unzweifelhaft reiner Weine aus verschiedenen Weinbaugebieten des Landes untersucht. Im ganzen gelangten 8 Weinproben vom vorigen Herbst zur Untersuchung. Dieselben unterschieden sich von denjenigen des Jahres 1901 sowohl durch ihren niedrigeren Zuckergehalt, als auch durch ihren zum Teil höheren Säuregehalt. Während die Weinprobe des Jahres 1901 14,88—17,34% Zucker und 7,8—11,8 pro Mille Säure enthielten, weisen die 8 untersuchten 1902er Weinproben 11,27—15,07% Zucker und 6,8—14,3 pro Mille Säure auf. Das geringste spez. Gewicht zeigte Reutlinger Berglage mit 53,6 Grad nach Dachsle, das höchste Gewicht Schözachener Berglage mit 68,9 Grad nach Dachsle.

Tübingen, 20. Juli. Gestern mittag stürzte am Neubau des katholischen Volksschulgebäudes infolge Seilbruchs ein Balken herab und traf den Zimmermann J. G. Hartner von Linstau derart, daß ihm ein Arm und ein Oberarm gebrochen wurde und er auch noch innere Verletzungen erhielt, so daß er bewußlos vom Platze getragen wurde und in Lebensgefahr schwebt. Er wurde der chirurgischen Klinik übergeben.

Heidenheim, 19. Juli. Das in der Nähe der Ziegelhütte bei Steinheim stehende Armenhaus war gestern abend nach 9 Uhr der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens. Bei dessen Bewohnern hatte sich seit einigen Tagen ein Stromer aufgehalten. Da derselbe auf verschiedene Personen geschossen hatte und dies zur Anzeige kam, wollte ihn der in Heidenheim stationierte ledige Landjäger Schmid verhaften. Beim Betreten des Armenhauses feuerte der Stromer aus einem Revolver 3 scharfe Schüsse auf Schmid ab, von welchen ihn einer in die Schläfe traf, so daß der Tod sofort eintrat. Der Täter, welcher 24 bis 25 Jahre alt ist und Windstein heißen soll, flüchtete sich durch die Hintertür des Hauses, bedrohte einige ihn verfolgende Ziegelarbeiter mit Erschießen und entkam in den nahen Wald. Die Aufregung in Steinheim und Heidenheim ist groß.

Friedrichshafen, 20. Juli. In der 1. Stunde von hier entfernten Parzelle Trauermühle brach gestern früh Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem am Nachanal liegenden, dem Raffier der Handwerkerbank, Kettenmaier, gehörigen Sägewerk, in dem bis Mitternacht gearbeitet wurde. Infolge augenblicklichen Mangels an Spritzen und Löschmannschaft und der durch das gewaltige Feuer hervorgerufenen Hitze sprang dasselbe auf die an der anderen Seite des Kanals liegende Kunstmühle des Kunstmüllers Dollmetsch über. Sowohl das Sägewerk als auch die von König Wilhelm im Jahre 1839 erbaute, 3 stockige Kunstmühle sind vollständig niedergebrannt. Die Feuerwehr hatte Mühe das nahe gelegene Wohnhaus zu retten. Die Rundschaftsmahlvorräte sind gerettet, dagegen große Handelsvorräte verbrannt. Die Mühle hat elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlage. Der Gesamtschaden ist sehr groß. Einem Sägeknecht sind über 100 M Bargeld mit verbrannt. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 20. Juli. Von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen sind bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, u. a. folgende Fahrplanänderungen für den Winterdienst 1903/04 beantragt worden:

Wilddad—Pforzheim.

Die Züge:			
1179	Pforzheim	ab 5.55	Rm. Sonn- u. Feiertags.
	Wilddad	an 6.48	"
660	Wilddad	ab 8.58	"
	Pforzheim	an 9.47	"
661	Pforzheim	ab 10.12	"
	Wilddad	an 11.06	"
666	Wilddad	ab 3.30	Rm.
	Pforzheim	an 4.10	"
667	Pforzheim	ab 4.35	"
	Wilddad	an 5.13	"
1172	Wilddad	ab 6.50	" Sonn- u. Feiertags.
	Pforzheim	an 7.48	"
1181	Pforzheim	ab 8.10	" Sonn- u. Feiertags.
	Wilddad	an 9.04	"
1174	Wilddad	ab 9.14	" Sonn- u. Feiertags.
	Pforzheim	an 10.05	"

sollen als entbehrlich ausfallen.

Der Personenzug 669

Pforzheim	ab 6.18	Rm.
Wilddad	an 7.25	"

soll wie im vorigen Winter nicht mehr täglich, sondern nur noch Werktags ausgeführt werden.

Wie im vorigen Winter soll der Personenzug 1160

Wilddad	ab 4.30	Rm.
Pforzheim	an 5.30	"

nur bis 15. Oktober und ab 15. März in diesem Kurs, vom 16. Okt. bis 14. März aber später laufen:

Wilddad	ab 6.28	Rm.
Pforzheim	an 7.22	"

Mit Rücksicht auf die Arbeiterbeförderung soll zur Entlastung des Zugs 1160 (neu 1182) Werktags vom 16. Oktober bis 14. März ein Personenzug gefahren werden:

1184 Neuenbürg	ab 7.08	Rm.
Pforzheim	an 7.37	"

Der Personenzug 1178 (Werktags)

Neuenbürg	ab 6.12	Rm.
Pforzheim	an 6.41	"

soll vom 16. Oktober bis 14. März als entbehrlich ausfallen.

Der an Sonn- und Feiertagen laufende Personenzug 1173

Pforzheim	ab 1.54	Rm.
Wilddad	an 2.45	"

soll nur im Oktober und April ausgeführt werden.

Wie im vorigen Winter soll an Werktagen vom 1. Okt. bis 14. März ein vorzugsweise der Arbeiterbeförderung dienender Personenzug eingelegt werden:

1181 Pforzheim	ab 9.20	Rm.
Neuenbürg	an 9.45	"

Am Samstag den 25. ds. findet nun in Wilddad die Sitzung des Eisenbahnbeirats statt, in welcher u. a. über vorstehende Änderungsanträge beraten wird. Wir machen hiemit besonders darauf aufmerksam.

Herrenalb, 20. Juli. Der „Enztäler“ hat bereits einen Hinweis auf die eigenartigen Darbietungen der städt. Schülerschule Karlsruhe gebracht. Das Konzert war gestern nachmittags im Kurgarten vor einer außerordentlich großen Zuhörerschaft. Es war aber auch eine Freude, den Klängen der jungen Musikerschule zu lauschen. In ihrer kleidsamen Uniform marschierten die gutgeschulten Spieler vom Bahnhof zum Konversationshaus, wo das immer gern gehörte Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ mit seinen schönen Akkordfolgen den Reigen der Vortragsordnung eröffnete. Darauf folgten Märsche, ein reizendes Viederpotpouri „Erinnerungen an die Schulzeit“ von Kaiser und verschiedene Konzertsätze, die sämtlich mit rhythmischer Feinheit, tadellosem Zusammenspiel und durchgebildeter Technik dargeboten wurden. Hohes Lob verdient deshalb der schneidige Dirigent, Hauptlehrer Böckle, der mit fester Hand die Massen zu lenken verstand; aber auch seine Kollegen, denen die Einzelausbildung der Schüler oblag, haben vollgiltige Beweise ihrer erfolgreichen Lehrtätigkeit gegeben. Wir dürfen hoffen, daß die Kapelle, welche nach beendigem Konzert im Hotel zur Sonne trefflich bewirtet wurde, auch zukünftig mit gleichem Erfolg hier konzertieren wird, wo ihr nie dankbare Anerkennung fehlt.

Herrenalb, 20. Juli. Die hiesigen Kurgäste und die Einwohnerschaft von Stadt und Umgebung seien auf ein Konzert aufmerksam gemacht, welches am nächsten Samstag den 25. Juli im

ung.
General-
dem Mini-
Berlehrs-
rungen für
den:

Sonn- u.
Feiertags.

Sonn- u.
Feiertags.

Sonn- u.
Feiertags.

Sonn- u.
Feiertags.

glich, son-
en.

Aug 1180

in diesem
ter laufen:

ng soll zur
Berltags-
enzug ge-

ntbehlich
nde Per-

werden.
agen vom
Arbeiter-
werden:

Widbad
stätt, in
anträge
s darauf

aler" hat
Darbiet-
Kruhe
ittags im
Zuhörer-
Mängen
erer Kleid-
Spieler
s immer
er Liebe"
der Vor-
Märsche,
an die
ertänze,
osem Zu-
ergeboten
schneidige
sicherer
uch seine
Schüler
lgreichen
daß die
im Hotel
nkünftig
wo ihr

en Kur-
nd Um-
gemacht,
Juli im

Saal des Konversationshauses stattfindet und von dem allerorten mit Beifall begrüßten Tenoristen Karl Diezel gegeben wird. Der Duetten- und Liederabend, welchem die hervorragende Sopranistin Helene Kaustler ihre Mitwirkung zusagte, sei den Musikfreunden zu registrierter Teilnahme dringend empfohlen.

Leinach, 19. Juli. Die württ. Volkspartei hatte diesmal die eine halbe Stunde von der Station Leinach entfernte hoch über dem Nagoldtal gelegene Burgruine Waldeck zum Schauplatz für ihr Sommerfest aussersehen. Trotz des zweifelhaften Wetters war der Besuch sehr zahlreich; das Hauptkontingent stellte der 7. Reichstagswahlkreis, hauptsächlich das Nagold- und Enztal; von den ferner gelegenen Landesteilen hatten sich, wenn man von Stuttgart absehen will, nur verhältnismäßig wenig Parteigenossen eingefunden. Im ganzen mögen etwa 600 Personen der Versammlung anwohnt haben. Eröffnet wurde dieselbe mit einem gemeinsamen Lied „Auf zum Sommerfest“, das für diesen Zweck gedichtet worden war und zahlreiche Anklänge an die letzten Reichstagswahlen enthielt. Namens der Parteileitung des Wahlkreises begrüßte Kaufmann Dreiß-Calvo die Versammlung. Die Parteigenossen werden an dem Umstande, daß das Fest auf einer ehemaligen Burg gehalten werde, um so weniger Anstand nehmen, als dieselbe zerfallen sei, wie die konservative Hochburg des Wahlkreises. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Bez. Heilbronn. Nach einer poetischen Einleitung und einem Exkurs in die Geschichte der Ruine Waldeck und des benachbarten Städtchens Javelstein kam er auf die letzten Reichstagswahlen zu sprechen. Zum Schluß bat der Redner seine Freunde, des Geburtsjahres der Demokratie nie zu vergessen. Das deutsche Volk wird seine Hauptaufgabe darin erblicken müssen, die fortschrittlichen Ideen des Jahres 1848 zu verwirklichen und weiter auszugestalten. Nach dieser Rede sprach der neugewählte Reichstagsabgeordnete des Bezirks, Schweickhardt-Lübingen. Gerne ergreife er die Gelegenheit, um dem Wahlkreis zu danken für die Begeisterung, mit welcher er den Wahlkampf durchgeföhrt habe. Nicht seine Person, sondern die Volkspartei und deren Programm haben im Wahlkreis den Sieg errungen. Wenn man an diesem Programm festhalte, so werde man für die Dauer aus der bisher konservativen Hochburg eine demokratische Hochburg machen können. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Als weiterer Redner sprach Landtagsabgeordneter Goller, der zu reger politischer Arbeit aufforderte. Die Ausführungen des Redners klangen aus in ein Hoch auf das „freie deutsche Vaterland“. Namens der Jungliberalen sprach sodann noch Maier-Ebingen, der die Gründung einer liberalen Bürgerpartei empfahl. Kaufmann Fig sprach den Parteigenossen den Dank für ihre Tätigkeit während der Wahlbewegung aus. Im Lauf der Versammlung, der auch die Abgeordneten Henning, Schmidt-Maulbronn, Cleß und Hahn anwohnten, wurde eine Reihe Begrüßungstelegramme verlesen, darunter solche von den Volksvereinen in Wildbad und Buchau, Dr. Richter-Pforzheim (namens der Deutschen Volkspartei) und Kammerpräsident Payer. Letzterer hatte einen poetischen Gruß gesandt.

Dermisches.

Ein ungelöstes Rätsel. Der „Frankfurter Zeitung“ wurde kürzlich geschrieben: Vor etwa 20 Jahren erschien in einer illustrierten Berliner Zeitschrift das folgende Rätsel:

Mit „L.“ ist's öd, mit „M.“ bewachsen,
Doch hier wie dort nicht gern gesehen,
Mit „N.“ dreht es sich ohne Achsen,
Ohne jemals stillzustehn.

Das knifflische Rätsel erregte bei den Lesern ungemeines Aufsehen. Niemand vermochte es zu lösen, und mit Spannung erwartete man vom Blatte selbst die Deutung. Aber sie blieb aus, denn der „Rätselunkel“ war jäh gestorben, ohne die Lösung zu hinterlassen, und die vereinten Redaktionskräfte vermochten sie nicht zu finden. Immer höher wuchs im Kreise der Leser die Ungeduld, Anfragen häuften sich auf Anfragen, bald kamen auch manche Beschwerden, ja die Bedrohung, man werde das Abonnement aufgeben, wenn in dieser Weise das Publikum auf die Folter gespannt und zum Narren gehalten werde. Die Redaktion geriet in gelinde Verzweiflung, zog die berühmtesten „Rätselunkel“ zu Rate, rief alle guten Freunde, getreuen Nachbarn u. dergl. zu Hilfe, aber keiner bewährte sich in dieser bitteren Not. Wenn man damals in Berlin einen Menschen verstört durch die Straßen wanden sah, im Selbstgespräch vor sich himurmurmend, so konnte man ihm wohl von den Lippen ablesen: Mit „L.“ ist's öd, mit „M.“ bewachsen usw. Schließlich aber flaute doch der Sturm ab, und es schien, die Abonnenten hätten sich darein gefunden, daß ihnen dieses düstere Rätsel nicht gelöst werde. Trügerischer Wah! Nach einer Weile kamen die Anfragen und Beschwerden der übersehten Leser, womöglich noch ungesüßter als die früheren, ja selbst nach Jahren erhob sich immer von neuem die herbe Mahnung an das öde „L.“, das bewachsene „M.“. Da hatte z. B. irgend ein verregneter Sommerfrischler sich aus Verzweiflung in den antiquierten Band der Zeitschrift vertieft, war auf das öde „L.“ gestoßen und hatte, obwohl er den ganzen Folianten genau durchgelesen, die Lösung nicht gefunden. Man möge sie ihm also zur Beruhigung seines Gemüts brieflich mitteilen, Freimarkte anbei. Auch diesem armen Manne konnte nicht geholfen werden, und so ist das bewachsene Rätselrätsel bis heute ungelöst. Wer löst es jetzt? — Dazu wird nun geschrieben: Der Geist des „Rätselunkels“, der keine Ruhe finden konnte, weil er ein Rätsel ungelöst auf Erden zurückgelassen hatte, kann nunmehr schlafen gehen, von den verschiedensten Seiten wird der „Frl. Fig.“, die, wie es scheint, richtige Lösung des Rätsels mitgeteilt. Eine der Zuschriften lautet: „Das ungelöste Rätsel ist doch einer Lösung zugänglich, wenn man die kleine Aenderung daran vornimmt, statt L: l, statt M: m zc. zu setzen. Es lautet dann: Mit „l.“ ist's öd, mit „m.“ bewachsen, Doch hier wie dort nicht gern gesehen, Mit „n.“ dreht es sich ohne Achsen, Ohne jemals stillzustehn.“ Die Lösung wäre: Rahl, Rahm (auch Rahmhaut genannt), auf Wein und Essiggut sich bildend, ein Gewirr von dem genigte ein bestimmtes Signal aus einer kleinen Pfeife, um Polizisten zu ihrer Hilfe herbeizurufen.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

2) Original-Erzählung von Walter Dunsow. (Nachdruck verboten.)

Inmitten der jungen Leute, und wie es schien, als einer der wildesten unter ihnen, stand Henry Wilbert. Sie erkannte ihn sofort als das Original der Photographie, die sie bei sich trug. Er hatte des Guten zu viel getan und war stark angetrunken — ein schlimmes Zeichen, wo es sich um den Nachweis von Unschuld handelt. „Also doch!“ murmelte Mary hinter ihrem Schleier. „Mein Vertrauen in diese offene ehrliche Physiognomie scheint schlecht angebracht gewesen zu sein; die Gesellschaft, in der er sich befindet, spricht schon allein gegen ihn.“ Mary eilte mit beschleunigten Schritten an der angeheiterten Gruppe vorüber, als sie einen unter ihnen ansprechen hörte: „Alle Wetter, Jungens! Da läuft ein schönes Weib mit niedergelassenem Bistir! Ich werde ihr folgen, um den grausamen Schleier zu liften und das holdselige Antlitz zu schauen, welches er so geheimnisvoll birgt!“ Schallendes Gelächter begleitete diese mit Pathos gesprochenen Worte. Mary blieb kalt und ruhig, sie fürchtete sich vor nichts, denn sie war stets vorbereitet darauf, es mit einer ganzen Rotté Zudringlicher anzunehmen. Sie führte ihre eigenen Schutzmittel bei sich und außer-

Mary hörte, daß man ihr in der Tat folgte. Sie wandte sich um und ein Lächeln der Befriedigung umspielte ihre Lippen, als sie merkte, daß der junge Mann, der sich ihr näherte, Henry Wilbert war. Sie entschloß sich, die Aengstliche zu spielen, und beschleunigte ihre Schritte, wie von Furcht getrieben, trotzdem ihr nichts gelegener kommen konnte, als diese Begegnung mit dem jungen Manne. Sie bog in eine Seitenstraße ein; hinter sich vernahm sie noch immer die raschen, aber unsicheren Schritte des ihr Nacheilenden. Wieder bog Mary um eine Ecke und betrat eine Straße, die menschenleer und still vor ihr lag. Der junge Mann hatte sie eingeholt und legte lech seine Hand auf ihre Schulter. Das Mädchen schrie auf, blieb stehen und fragte in strengem, wenn auch zitterndem Tone: „Was wollen Sie von mir?“ „O! Ich möchte nur einen Blick auf Dein Gesicht werfen, mein süßer Engel, dann launfst Du ungehindert Deines Beges ziehen.“ „Welches Recht haben Sie zu solcher Zudringlichkeit?“ „Ach Unsinn!“ rief Henry Wilbert und mit lecker Hand wollte er sich anschicken, den Schleier zur Seite zu ziehen. Mary Golling trat einen Schritt zurück und sagte:

Bilzfäden darstellend), Rahn. Auch dann ist das Rätsel noch nicht schön. Vielleicht ist aber daran der so jählings verschiedene „Rätselunkel“ schuld.

[In der Gesellschaft.] Gast (mit erheuchelter Teilnahme): „Sonnst erfreute uns Ihre Frau Gemahlin häufig mit einem Liedchen; ich höre leider, daß sie heute heißer ist!“ — Hausherr: „O, beruhigen Sie sich . . . deshalb singt sie doch!“

Auflösung des Silberrätsels in Nr. 111. Tuberoso, HollanD, DrfinZ, MojeS, ArnD, SpanieR. — („Thomas Edison.“)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Molde, 21. Juli. Der Kaiser fuhr gestern morgen gegen 9 Uhr mit den Herren des Gefolges auf dem Torpedoboot „Sleipner“ in den Romsdalsfjord. In Wagen wurde dann das Romsdal besucht. Die Rückkehr nach Molde erfolgte gegen 6 Uhr. Die Partie wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Heute abend geht die „Hohenzollern“ nach dem Rauensfjord, von wo aus demnächst nach dem Anlaufen einiger südlicher norwegischer Häfen die Rückreise angetreten werden wird.

Wiesbaden, 21. Juli. Im Beisein des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis, Geheimrat Lewald, fand heute eine aus allen Teilen des deutschen Reiches besichete Konferenz von Weinproduzenten und Weinhändlern statt, um über die Art und Weise der Beschickung der deutschen Weltausstellung in St. Louis einen Beschluß zu fassen. An der Konferenz nahmen 50 Interessenten teil. Nach längerer Beratung wurden entsprechende Bestimmungen festgesetzt.

Rom, 21. Juli. Heute fand die erste Versammlung, an welcher 28 Kardinäle teilnahmen, statt. Das Konklave wird, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, am Abend des 31. Juli eröffnet werden. Der Papst hat keinerlei Bestimmungen hinsichtlich des Konklaves getroffen; die bisherigen Bestimmungen bleiben daher unverändert. Sie haben gelobt, über ihre Beratungen absolutes Stillschweigen zu beobachten. Nach der Versammlung empfingen die Kardinäle die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Spanien und Portugal, die dem Beileid ihrer Regierungen Ausdruck gaben. Im Vatikan ist eine große Zahl von Beileidstelegrammen von Souveränen, Staatsoberhäuptern, anderen Fürstlichkeiten aus allen Teilen der Welt eingegangen.

Petersburg, 21. Juli. Die heutige Gesetzesammlung veröffentlicht am 11. Januar 1904 in Kraft tretende Bestimmungen über die Einfuhr ausländischer Waren aus europäischen Ländern, sowie Bestimmungen über veterinärpolizeiliche Maßnahmen zur Vorbeugung und Unterdrückung von Viehseuchen.

Mutmaßliches Wetter am 23. und 24. Juli. Bei vorherrschend südlichen bis südöstlichen Winden und sehr warmer Temperatur ist für Donnerstag und Freitag vorwiegend helteres und nur noch sporadisch bewölkttes Wetter mit seltenen Ausnahmen kurzer Eideugen in Aussicht zu nehmen.

„Nehmen Sie sich in acht, mein Herr! Warum wollen Sie denn mein Gesicht sehen?“
„Nun, weil ich mir einmal in den Kopf gesetzt habe, daß es ein sehr schönes sein muß.“
„Da sind Sie wohl mit Ihren Kameraden eine Weite eingegangen, daß Sie es ansünden würden?“
„Das gerade nicht. Aber ich habe mir fest vorgenommen, es zu sehen, und was ich mir vornehme —“
„Haben Sie Geld bei sich?“
„Eine Menge.“
„Dann nehmen Sie sich eine Droschke und machen Sie, daß Sie nach Hause kommen: es ist höchste Zeit dazu, wenn Sie nicht noch Unheil anrichten wollen.“
„Und ich sage Ihnen, ich will Ihr Gesicht sehen!“
Mit diesen Worten riß der junge Mann den Schleier zur Seite und das schöne Antlitz des jungen Mädchens zeigte sich ihm.
„Verzeihung!“ rief Henry Wilbert.
„Ohne Zweifel hatte er die herausfordernden Blicke einer Dirne zu sehen erwartet und als er in das liebliche Gesicht eines Weibes sah, dem unerkennbar der Stempel einer Dame aufgedrückt war, überkam ihn ein Gefühl der Scham.“
„Nun, sind Sie jetzt zufrieden?“ fragte sie.
Mary zog den Schleier wieder vor das Gesicht und setzte ihren Weg fort. Henry blieb dicht neben ihr und sagte kleinlaut:
„Ich möchte Sie nach Hause geleiten, damit Ihnen nichts passiert.“
„Nach Ihrer Zudringlichkeit müßte ich mich unter



Ihrem Schutze in der Tat außerordentlich behaglich fühlen," meinte Mary ironisch.

"Lassen Sie mich gut machen, was ich verbrochen habe," bat er.

"Nein, danke, ich brauche keinen Schutz," wiederholte Mary und ging raschen Schrittes weiter.

Erst schien er im Sinne zu haben, ihr trotz alledem zu folgen, aber nach einiger Ueberlegung machte er kehrt und begab sich wieder zu seinen Kameraden zurück.

Am andern Morgen verließ Mary Golling ihre Wohnung in der Verkleidung einer alten Frau; sie war absolut unkenntlich unter den künstlichen Ringeln und der blauen Brille.

Trotz der fragwürdigen Gesellschaft, in welcher sie Henry Wilbert am Abend zuvor angetroffen hatte, schien es ihr immer noch möglich, daß er mit dem Verbrechen nicht im Zusammenhang stand. Selbst bei aller Zudringlichkeit war doch das Benehmen und die Art eines anständigen Menschen bei ihm zum Durchbruch gekommen.

Das Bankgeschäft der Firma Morton und Cie. war schon seit mehreren Stunden geöffnet, als eine alte Dame in auffallend almodischem, die Provinz verrätenden Anzuge in das Bureau trat.

In einer lauten, fast freischendenden Stimme fragte sie:

"Ist dies das Bankhaus Morton und Cie.?"

Der Portier, welcher ihr die Türe geöffnet hatte, fragte grob:

"Was wünschen Sie zu sprechen?"

"Irgend einen von der Firma."

"Was wünschen Sie denn?"

"Na ich denke, das geht Sie nichts an; das werde ich schon den Herren selber sagen."

"Wollen Sie mit Herrn Morton oder Herrn Robertson verhandeln?"

"Ist mir gleich."

"Was soll ich den Herren melden?"

"Daß ich wegen einer Hypothek mit ihnen zu reden hätte."

Der Portier ging in eines der Privatzimmer des Bankhauses; nach einigen Minuten kehrte er wieder.

"Die Herren sind augenblicklich sehr beschäftigt, Sie möchten doch später wiederkommen, — Frau und bitte um ihren werten Namen."

"Ich heiße Frau Brown und bin von außerhalb; ich habe nicht so viel übrige Zeit und werde nicht gehen, ehe ich einen der Herren gesprochen habe."

"Es tut mir leid —"

"Ach was, leid! Gehen Sie hinein, geben Sie dieses Empfehlungsschreiben ab, dann wollen wir einmal sehen, ob mich die Herren nicht empfangen werden."

Der Portier übernahm den ihm dargereichten Brief und überbrachte ihn Herrn Morton, dem älteren der Ehefs. Der Bankier überlas die Zeilen; sie lauteten:

"Die Ueberbringerin dieses Schreibens, gleichviel, unter welcher Maske sie sich melden lassen wird, bitte ich stets vorzulassen. Wenn die betreffende Sache überhaupt zu einem glücklichen Ende geführt

werden kann, wird dies nur die Ueberbringerin dieser Zeilen zu Stande bringen.

Hochachtungsvoll
Young.

"Ah!" machte Herr Morton, "die alte Frau will mich also absolut sprechen?" wandte er sich an den Portier.

"Ja, Herr Morton."

"Nun, dann führen Sie dieselbe in Gottes Namen herein."

Frau Brown wurde in das Privatzimmer des Herrn Morton geführt; beim Eintreten sagte sie sehr laut, um von den im Nebenzimmer sitzenden Buchhaltern gehört zu werden:

"Mein Name ist Brown, ich komme wegen der auf meinem Gut —"

"Hypothek?" rief der alte Morton erstaunt aus, indem er für den Moment vergaß, daß er eine Rolle zu spielen hatte; eine leichte Bewegung seines Gegenüber ließ ihm verstehen:

"Ja richtig. Bitte, treten Sie näher."

Der Bankier begann eine geschäftliche Unterredung mit der alten Frau.

(Fortsetzung folgt.)

[Unbedacht.] Spaziergänger (vor einem daherrausenden Automobil auf die Seite springend, wütend):
"Na, wenn Sie mich totgefahren hätten, da hätten Sie aber mal was erleben sollen!"

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Den Ortspolizeibehörden

gehen demnächst die auf den Erlaß vom 20. Januar 1903 (Enzstätter Nr. 13) vorgelegten Verzeichnisse der Bäckereien, Konditoreien, Gast- und Schankwirtschaften, welche der Gewerbeaufsicht unterliegen, bezw. Fehlanzeigen unter Hinweis auf den Ministerialerlaß vom 27. Dezember 1902 (Min.-Amtsblatt 1903, Seite 1) wieder zu.

Neuenbürg, den 20. Juli 1903.

R. Oberamt.
Antmann Knapp.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Kontursverfahren über den Nachlaß des Friedrich Karl Schweikart, gew. Steinhauers in Loffenau, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen aufgehoben.

Den 18. Juli 1903.

Sekretär Keller.

Stadt Neuenbürg.

Lang- u. Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 27. Juli ds. Js.,
vormittags 9 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus aus dem Stadtwald Distrikt II, Abt. 1 Bördere Happy, Abt. 2 Mittlere Happy* und das Scheidholz aus Distrikt I im Aufstreich verkauft:

606 Stück Nadelholz, Stammholz mit Fm. Langholz: 79 I., 114 II., 147 III., 122 IV., 22 V. Kl. und Fm. Sägholz: 8 I., 4 II. und 9 III. Klasse,

Brennholz: Buchen Nm.: 5 Scheiter, 89 Prügel, Nadelholz Nm.: 2 Scheiter, 83 Prügel, 79 Rinde und 47 Reisprügel.

Zum Wiederverkauf kommen, weil der Käufer bis jetzt den Erlös nicht bezahlt hat:

Aus Abt. 7 „Hinterer Berg“ Los Nr. 6: 40 St. Langholz V. Kl. mit 5,11 Fm.

Aus Abt. 9 „Miebene“ Los Nr. 11: 49 St. Langholz V. Kl. mit 7,59 Fm.

Den 21. Juli 1903.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Weg-Akkord.

Der Holzabfuhrweg in der Stadtwaldabteilung „Happy“ ist auf weitere 155 Meter in der Richtung gegen das „Schnaitz-Teich“ zu verlängern. Der Kostenvoranschlag liegt auf dem Rathaus zur Einsicht auf.

Die Akkordverhandlung findet am

Freitag den 24. ds. Mts., vormittags 8 Uhr

in der Stadtschultheißenamtskanzlei statt.

Den 20. Juli 1903.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Wander-Kochkurse.

Der landw. Bezirksverein beabsichtigt, im nächsten Herbst wieder einen Wanderlochkurs in hiesiger Stadt zu veranstalten, wenn sich genügende Beteiligung findet.

Diese Kochkurse haben den Zweck, Frauen und Mädchen nicht unter 15 Jahren in Herstellung einer einfachen guten Kost zu unterrichten und das Verständnis für den Nährwert und die Verwendung selbstgezogener Nahrungsmittel zu wecken. Die Dauer der Kurse ist auf 6 Wochen berechnet und es beträgt das Lehrgeld einschließlich der Entschädigung für das Mittagessen 15 M. für eine Schülerin.

Anmeldungen zu dem Kurse sind spätestens bis 1. Aug. d. J. bei dem Vereinssekretär Oberamtspfleger Käbler zu machen, welcher zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist.

Neuenbürg, den 18. Juli 1903.

Bereins-Vorstand
Oberamtmann Käbler.

Unter-Neuenbürg.

Am Montag den 27. ds. Mts. findet hier

Vieh- und Schweinemarkt

statt, wozu höflich einladet

der Gemeinderat.

Den 18. Juli 1903.

Goldene Bruchleidenden

PARIS
1896.

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- und Vorfalldiäten. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung. Kein Druck wie bei Federbändern. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsbriefe. Mein langjähriger, erfahrener Vertreter ist wieder mit Mission anwesend in

Neuenbürg Montag den 27. Juli, 2 bis 5 Uhr
im Hotel zum Bären.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstr. 75.

Große Geld-Lotterie

jum Bau einer kath. Kirche in Salach O./A. Göppingen
à 1 Mk.

Hauptgewinn 15000 und 6000 M.

Ziehung 3. September ds.

C. Meeh.

Jede Mutter,

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen will, wasche dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben-Presden à St. 30 J bei: J. Mauser, Friseur, Neuenbürg.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

Dr. Oetker's

Salicyl à 10 J.

genügt für 10 Pfd. Früchte. Rezepte gratis von den Firmen, welche führen Dr. Oetker's Backpulver.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

Kochofen

von innen heizbar, hat zu verkaufen

Ghr. Rainer.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für Haus- und Gartenarbeit.

Pfarrhaus Langenalb,
Post Sitterbach.

Anerkannt feine Fabrikate!



Überall zu haben.

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: Nadebenster Stedenpferd-Ellenmilch-Seife v. Bergmann & Co., Nadeben-Presden allein echte Schaumwarte. Stedenpferd, à St. 30 Pf. bei: Carl Mauser und Albert Feugerl.

Gute, fette, haltb. und gelbschnittige

Backsteinkäse

versendet in Kisten von 20, 30, 50 und 70 Pfd. das Pfund zu 28 und 30 J.

vollfette Schweizerkäse

bei 10 Pfd. 68 J gegen Nachn.

Käsegeschäft Gbingen,
Schütte 301.